Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 26 (1893)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXVI. Jahrgang Nr. 51. Bern, 23. Dezember 1893.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. Weihnachten. — † Friedrich Guggisberg in Bern. — Aus frühern Zeiten. — Bernischer Lehrerverein. — Bernische Lehrerkasse. — Interlaken. — Langenthal. — Richtigstellung einer Wiederwahlsangelegenheit. — Herzogenbuchsee. — Vor sechzig Jahren. — Thun. — Seminaristen auf Hofwyl. — Aarberg. — Lehrerinnenverein. — Jura. — Köniz. — Koppigen. — Kirchberg. — Lieder eines Taubstummen. — Neuenburg. — Humoristisches. — Briefkasten.

Neue Abonnenten auf das „Berner Schulblatt" erhalten dasselbe bis Neujahr gratis.

Das Komitee.

Weihnachten.

In die unwirtlichste und kälteste Zeit des Jahres fällt das gastlichste und wärmste, das poesievollste und duftigste Fest: Das Weihnachtsfest. Seltsamer Gegensatz! In Frost gebannt liegt schon seit Wochen die Natur; über Feld und Flur breitet sich Schnee und Eis; dumpf ächzt der Wald unter seiner kalten Last und zwischen der schwer niederhangenden grauen Wolkendecke und der erstarrten Erde fegt der rauhe Nord dahin. Draussen auf der Haide frieren Baum und Strauch; drinnen in der Hütte blühen die Eisblumen am Fenster. Im Freien hungert das arme Vögelein, am kalten Herd das arme Kind. Doch — je mehr Strassen und Pfade veröden, desto behender huscht die bleiche Sorge von Haus zu Haus, von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt. Und — je mehr das warme Leben von der Oberfläche zurückgedrängt erscheint, je toter das Naturleben, desto heftiger wogen die Pulse im Innern, desto bewegter das Menschenleben. Not lehrt beten, aber sie lehrt auch für sich selbst sorgen; ihr Kind ist der Selbsterhaltungstrieb, ihre Waffen der Kampf um's Dasein. Kampf und nur Kampf! Kampf auch ohne Not — um Bevorzugung, Ehre und Ruhm, um wirtschaftliche und politische, um Klassen- und Standesinteressen. Innerer Krieg von den Höhen der menschlichen Gesellschaft bis tief hinab in die Eingeweide der Erde, wo der Bergmann das schwarze Gold gräbt. Kampf und Leidenschaft, wo wir hinblicken! Wo bleibt denn da, so rufen wir verzweiflungsvoll aus, der Friede auf Erden?

Horch, da ertönt die völkerbeglückende, menschenerlösende Freudenbotschaft in all das Kampfgetöse, in das wirre Getriebe, in die Nacht des Elends: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, an den Menschen ein Wohlgefallen! Ja, Friede auf Erden! Wie ein wilder Tau schwebt der Engelsgesang auf die kalte Erde nieder, aufrichtend, was am Boden lag, befreiend, was in Banden schmachtete, heilend, was zerstossen war, zurechtführend, was verloren war, erquickend, was verhungert war! Himmlische Botschaft, wir hören Dich und wir glauben an Dich! Gebrochen ist der Bann, es schmilzt die Eiskruste, wie um die Erde, so um die Herzen; es weitet sich die Brust und in derselben nimmt Wohnung die grosse Liebe, welche alle Menschen zu einer Gemeinschaft zusammenschliesst; die enge Selbstsucht, der nur für sich sorgende Egoismus weicht der alles opfernden Hingebung, der Mitfreude und dem Mitleid; statt der quälenden Sorge wandelt das werkthätige Erbarmen von Hütte zu Hütte, von Krankenlager zu Krankenlager, von Wiege zu Wiege. Der Widerstreit der Interessen hebt sich auf, die Gegensätze versöhnen sich in der eigenen Brust; die klirrenden Waffen ruhen. Nicht nur durch die Menschenherzen weht ein geheimnisvoller Hauch, auch auf die Natur legt sich der Zauber und sie sendet als fröhlichen Weihnachtsgruss den jungen und alten Kindern den grünen Tannenbaum, Lichtglanz und Herrlichkeit verbreitend. Friede auf Erden!

Vor bald zwei Jahrtausenden ist das Heil der Welt erschienen, um die Kinder um sich zu sammeln, zu lehren das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstossenen Herzen, zu predigen den Gefangenen, dass sie los sein sollen, zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn, zu erfüllen Menschengesetz durch göttliche Liebe. Heute vernehmen die Freuden- und Friedensbotschaft nicht nur die Hirten auf dem Felde zu Bethlehem, sie durchdringt alle Zonen, sie beglückt Millionen alter und junger Herzen. Und überall, wo sie vernommen wird, in der Hütte und im Palast, im Kerker und im Krankenhause, auf der wogenden See und im einsamen Walde, da wird fröhliche, selige Weihnachten gefeiert.

Am innigsten und schönsten in der Kinderstube. Das Christkind kommt! Welch' süsse Erinnerungen erweckt dieses Wort! Mit Sehnsucht blicken wir zurück auf unsere eigene Jugendzeit, in der noch so recht unmittelbar der ganze Zauber des herrlichen Festes sich über uns ausgoss. Alle die geheimnisvollen Vorbereitungen zum Christabend, die sich auf der Strasse und im Hause abspielten und sich heute unter unserer eigenen Leitung wiederholen, die frohe Erwartung auf den einladenden Ruf der Eltern oder ältern Geschwister, der bald stürmische, bald zaghafte Eintritt in das Heiligtum des hellerleuchteten Zimmers mit dem strahlenden Tannenbaum, der Jubel, der nach den ersten Augenblicken des Staunens losbrach, das gegenseitige Bescheren und Beglückwünschen, der aufrichtige

Dank, der sich in den fröhlichen Gesichtern, dem warmen Händedruck, dem gerührten Worte kund gab, alle diese Momente treten wieder mit ihrer ganzen Kraft und Deutlichkeit vor unser leibliches und geistiges Auge, und wer müsste nicht wieder so recht ein Kind werden und ausrufen: O selige, goldene Jugendzeit!

Ja, das Weihnachtsfest ist ein Jugendfest in des Wortes herrlichster und heiligster Bedeutung. Wohl dem Kinde, dem der Lichtstrahl lächelt, doppelt wohl dann, wenn ihm schon die Sorge nahe getreten sein sollte! Wohl der Jugend, wenn sie noch mit kindlichem Gemüte das Fest feiert und in ungetrübter Einfalt an demselben sich zu erfreuen vermag. Im gemeinschaftlichen Bereiten und Anschauen der Herrlichkeit, im freien, herzlichen Austausch des Gebens und Nehmens, in der dankbaren gegenseitigen Anerkennung, unter den heissen Glückwünschen an die in der Ferne weilenden Angehörigen, im wehmütigen Andenken an die Geschiedenen, die sich sonst mit uns gefreut, schliessen sich die Glieder der Familie aufs Neue und aufs Engste zusammen und das Weihnachtsfest wird auch zum gesegneten Familienfest. Friede auf Erden!

Und wie die engere Familie in ihren Gliedern sich wieder geeinter und verwandter fühlt, so die grosse Familie der Menschheit. Und wo kein Lichtstrahl hindringen sollte, wo die Not, das Elend oder das Laster die Thüre versperren sollte, o da gehe hin und öffne, dass auch dem Armen und verlassenen, dem Kranken und Elenden, dem Verirrten und Unglücklichen die Freudengabe des Weihnachtsfestes zu Teil werde, damit er sich teilhaftig fühle der grossen Menschengemeinschaft, der Gotteskindschaft. Dann ist das Weihnachtsfest nicht nur ein Kinder- und Familienfest, es ist ein allgemeines Freuden- und Friedensfest. Und dass es so sein möge, das sei unser Wunsch und unsere Hoffnung.

Wenn aber der Jubel verrauscht ist und die Lichtchen am Baum erloschen sind, dann lasst nicht wieder Finsternis dich umnachten und das Herz mit einer kalten Rinde umgürten; dann sei dein Blick nicht nur abwärts auf das Irdische gerichtet, sondern hinauf zu der lichten Höhe, wo noch immer der Stern prangt, der den Weisen aus dem Morgenland als Wegleiter und Führer gedient, der dein Herz erleuchtet und erwärmt auch im Sturmgebraus des Lebens; erhebe dich vom Irdischen und Gemeinen zum Idealen und Göttlichen: Glaube, liebe, hoffe! *B. N.*

---

† Friedrich Guggisberg in Bern.

Leichenrede des Herrn Oberlehrer *Engeloch*.

Geehrte Trauerversammlung!

Tief erschüttert stehen wir an dem Sarge eines Mannes, dessen jäher Hinscheid uns alle aufs schmerzlichste berührt hat. In der Vollkraft

seiner Jahre ist unserer Schule und Gemeinde ein vortrefflicher Lehrer und Bürger entrissen worden, den wir nicht scheiden lassen wollen, ohne seiner gesegneten Wirksamkeit hier nochmals ehrend zu gedenken.

Johann Friedrich Guggisberg wurde am 7. Oktober 1855 zu Moosseedorf geboren. Seine Jugendzeit verlebte er in seinem Heimatorte Belp, wo der geweckte Knabe die Primar- und Sekundarschule besuchte. Nach tüchtiger Vorbereitung durch treffliche Lehrer trat der austretende Schüler im Frühjahr 1871 in das bernische Lehrerseminar in Münchenbuchsee ein, um Lehrer zu werden. Ein Jahr brachte er hier gemeinsam mit seinem ältern Bruder Rudolf zu und hatte demselben manchen wohlwollenden Ratschlag und manche liebevolle Aufmunterung zu verdanken.

Nach glücklich bestandener Patentprüfung kam der junge Lehrer im Frühjahr 1874 an die gemischte Schule in Kaufdorf; unter schwierigen Verhältnissen versah er daselbst sein Amt zur besten Zufriedenheit der Behörden. Von hier aus besuchte er mit jugendlicher patriotischer Begeisterung die zweite Lehrer-Rekrutenschule in Luzern und schon ein Jahr nachher finden wir ihn zufolge seiner militärischen Befähigung als Offizier eingereiht in die eidgenössische Armee.

Im Herbst 1875 wurde dem strebsamen Manne die dritte Klasse der Lorraineschule anvertraut. In einer Filiale des zu klein gewordenen Schulhauses, in den nämlichen Räumlichkeiten, welche ihm als letzte irdische Behausung dienen sollten, hat er während $4^1/_2$ Jahren Unterricht erteilt und sich auch da allseitige Anerkennung erworben.

Unterdessen hatte sich das Lorrainequartier so stark vergrössert, dass eine Trennung der Schulbezirke in Breitenrain und Lorraine vollzogen werden musste. Bei dieser Ausscheidung wurde unser Freund an die zweite Klasse der Lorraineschule befördert. Leider war es nicht ein besonders gutes Loos, das er mit dieser Beförderung gezogen hatte. Die grösstenteils misslichen socialen Verhältnisse, die mangelhafte physische Pflege und Ernährung der Jugend erschwerten die erzieherische Wirksamkeit ungemein und es bedurfte des angestrengtesten Schaffens, wenn etwas Erkleckliches in der Schule erreicht werden sollte. Es war für den Gesunden eine überaus schwierige Aufgabe, hier unterrichten zu müssen, wie viel mehr für einen Mann, der trotz scheinbarer körperlicher Rüstigkeit seit Jahren an einem schmerzhaften Übel gelitten, das oft längere Zeit gewichen zu sein schien, um plötzlich mit erneuerter Wucht und nun mit so verhängnisvollem Ausgang wieder hervorzubrechen. Doch der Verblichene ertrug das schleichende Übel mit erstaunlicher Selbstüberwindung, ohne andere viel davon merken zu lassen. Selber eine sehr entschiedene und energische Persönlichkeit, die jederzeit genau wusste, was sie wollte, arbeitete unser Freund ruhig, klar und geschickt in seiner Klasse und führte darin eine musterhafte Ordnung; noch heute danke ich ihm, dass

er mir jederzeit so gut disziplinierte Schüler übergeben hat. Durch rührigen Forschertrieb hatte er sich in verschiedenen Gebieten der Naturgeschichte eingehende Kenntnisse erworben und verstand es daher vorzüglish, die Schüler für die wechselvollen Erscheinungen des organischen Lebens nachhaltig zu interessieren. Auf zahlreichen Fusstouren durch unser schönes Vaterland, sowie durch den häufigen Militärdienst erlangte er eine bedeutende Kenntnis von Land und Leuten, was ihm beim Geschichts- und Geographie-Unterricht vortrefflich zu statten kam. Stand unser Kollege auf dem Turnplatz vor der muntern Knabenschar, so war er in seinem Element. Mit welchem Geschick, mit welchem Feuereifer hat er da gearbeitet! Seine turnerischen Leistungen erfüllten denn auch unsere Behörden jederzeit mit der grössten Genugthuung. Aber auch in den übrigen Schulfächern hat er mit unverdrossenem Eifer in gesunden und kranken Tagen gearbeitet und allezeit geleistet, was unter den gegebenen Verhältnissen zu erreichen war. Unsere Schule verliert im Verstorbenen einen vorzüglichen Lehrer und Erzieher, dessen unerwarteten Hinscheid wir alle auf's tiefste bedauern. Ich spreche im Namen und Auftrag der gesamten Schulkommission, wenn ich die langjährige, treue, gewissenhafte und fleissige Wirksamkeit des trefflichen Lehrers hier wärmstens verdanke.

Doch die Thätigkeit des Verstorbenen reichte über den engen Rahmen seiner Klasse hinaus. Jahrelang erteilte er in vorzüglicher Weise Unterricht in der französischen Sprache an hiesiger Handwerkerschule. Verschiedene Male wirkte er als Sekretär und Gehülfe bei den eidgenössischen Rekrutenprüfungen mit und verstund es ausgezeichnet, die jungen Bürger mit dem erforderlichen Takt zu behandeln.

Seiner patriotischen Begeisterung ist er zeitlebens treu geblieben. Wo sich ihm Gelegenheit bot, suchte er die edle Schiesskunst zu heben und im Volke den nationalen Sinn zu wecken und zu beleben. Als tüchtiger Offizier hat er sich die ungeteilte Achtung der Vorgesetzten und Untergebenen und die anhängliche Liebe seiner Soldaten erworben und noch lange werden dieselben ihren verehrten Hauptmann schmerzlich vermissen. Hatte der Verblichene seine ermüdende Werktagsarbeit zu Ende geführt, so gab er sich damit noch nicht zufrieden. In früher Sonntags-Morgenstunde, während welcher bequeme Naturen der Ruhe pflegen, eilte er im Sommer mit seinen Waffengefährten hinaus auf das Exerzierfeld, um sich beim anstrengenden militärischen Vorunterricht als Lehrer zu beteiligen und auch da seine ganze Kraft einzusetzen, um unsere Wehrkraft zu heben.

Endlich möchte ich noch eine Seite seines Charakters berühren, welche von seiner humanen Gesinnung und von seiner wahren, selbstverleugnenden Menschenliebe einen sprechenden Beweis liefert. Trotz der vielseitigen Beschäftigung fand sich unser Kollege bereit, dem städtischen

Armenbezirk des Breitenraines als Präsident vorzustehen und Jahre lang dieses zeitraubende und oft sehr undankbare Amt mit grösster Gewissenhaftigkeit und Geduld zu besorgen. Seine letzten irdischen Sorgen waren den Armen gewidmet und noch von seinem qualvollen Sterbebette aus ordnete er Anliegen von Hülfesuchenden. Das soll ihm nie vergessen werden. Auch als Mitglied des städtischen Hülfsvereins hat er in der freiwilligen Armenpflege treffliche Dienste geleistet und daneben im letzten Winter noch Musse gefunden, an einem Samariterkurs aktiven Anteil zu nehmen, um sich so in den Stand zu setzen, bei Unfällen sofort helfend zur Hand zu sein. Und bei all dieser reichen Thätigkeit hat der Verewigte seine Familie nie fühlen lassen, dass seine Zeit ausgenutzt sei. Mit seiner nun tiefgebeugten, vortrefflichen Gattin lebte er stets in bester Eintracht und erfreute sich eines musterhaften, glücklichen Familienlebens; seinen geliebten Kindern, sowie dem früh verwaisten Töchterlein unseres leider längst dahin geschiedenen treuen Kollegen Gottlieb Tschanz war er ein vorsorglicher, guter Vater, und die schönste Erholung von des Tages Lasten und Mühen fand er in seinem trauten Heim.

So hat der Verstorbene treu und redlich sein Pfund verwaltet; er hat gearbeitet und gewirkt, so lange es Tag war. Als ihm die zuletzt innegehabte Wohnung zu eng geworden, entschloss er sich im letzten Sommer nach langem Bedenken, auf freier Flur ein eigenes Haus erstellen zu lassen. Mit wachsender Freude sah er sich Tag für Tag dem ersehnten Ziele näher gerückt, und nun mitten in seinen Zukunftsplänen hat ihn der unerbittliche Tod ereilt. Wahrlich, ein furchtbarer, unersetzlicher Verlust für die schmerzdurchwühlte Gattin, für die unerwachsenen Kinder, für unsere Schule! Mögen in den nahenden fröhlichen Weihnachtstagen recht viele ihre Freude darin finden und ihr Wohlgefallen daran haben, dass sie der armen Verlassenen tröstend und helfend gedenken!

Treuer Freund und Kollege! Rein und lauter war dein Charakter, treu deine Freundschaft und deine Kollegialität, selbstlos und edel dein Sinn! Mutig und Mannhaft hast du gestritten im Kampfe des Lebens! Nun hast du ausgelitten und überwunden! Zu früh bist du von uns geschieden! Doch vergessen wirst du nie! Lebe wohl mein Freund! Ruhe sanft in kühler Gruft!

Auf Wiedersehn!

Aus frühern Zeiten.

Schreiben der Inspektoren und Väter „der Schul in Thun“ an die gnädigen Herren in Bern.

Ehrwürdige, Hoch- und Wohlgelehrte, Fromme, Fürsichtige, Gottselige und Weise, Innsonders Hochgeehrte, grossgünstige Herren, Euwer Ehrwürdj vnd gunsten allerseyts, sey und vnsere schuldig willige dienste, nechst fründlichem gruss zuvor.

Auss deroselbigen Vnserer Ehrwüdigen, Hochgeehrten Herren an vnss abgegangenem Schreiben sind wir der, vnnserer Schul halb tragenden vätterlichen fürsorg vnd guten affection, mit nit wehniger erfreuwlichkeit verstendiget worden, da dann vnss ihn Ehrw. vnd gestr.: zum höchsten dank zu sagen wie auch der Vatter aller Barmherzigkeit vnd gnad für dero zeitliche vnd ewige wolfahrt angeruffen gebühren will. Nachdem wir nun zu abstattung berürten Schriftlichen gesinnens, gedeute vnnsere Schul visitiert, Habend wir dero Beschaffenheit dieser sach halb also befunden, Nämlichen, dass im hieöhrtiger erster Class, vier discipulj Nahmens, Wolffgang Demuth, Abraham Lonntschi, Rudolf zur Kinden vnd Hans Leenher in zimlicher gleichheit seyend, allein inn disem verstannd, Betreffend den Demuth, so ist selbiger (vngeacht er zwar alhier, alss einer Hindersässin Kind, die Schul Frequentiert) keineswägs ein Burgers Sohn, Wird auch hiemit hiesigen Burgers Kindern keinen Yntrag zuthun vechig noch mächtig syn können; Zugleich auch der Zum Kinden, wie denn selbiger sich auch nit für einen Thuner zustellen begärt, Also dass hiemit inn berürter Class zween Burgers Söhn als primus Lontschi, 2. Leenher, gebohrne Thuner. Da nun Inn halt empfangenen Schreibens Zwar nur einer, alss Lonntschi (den wir den vor erwähnten Demuth vnd Zum Kinden, sich zustellen so vil vnss betrifft, frey gestellt) zu überschicken zu gelassen, wylen aber gesagter Leenher by zimlichem synem Alter, Vnnd destwegen, Imfahl ihme hieorts syn Hoffnung zu vorhabendem Zil, nit durch solch Medium gestrecket wurde, die Prozession synes Studierens, sehr schwärlich zu erhalten wehre; Alss Lanngst an ihr Ehrw.: vnd gstg; allerseits, vnser die früntliches pitten, ihnen beiden, Lontschi vnd Leenher, den access dess Examens grossgünstig zu Concedieren, Vnnd nach ver Hoffentlich empfangener prob, (so weit möglich) inn der promotion, ihnen behülfliche väterliche handbietung zuertheilen. Vnnd sie hiemit bestermassen recommendieret zu halten, Wie wir dann nit zwiefelnd geschächen werde; Wöllend desswegen den Allgütigen Gott, dass er nit allein in vorhabender gantzen Action mit syner allweysen Regierung beywohnen, selbige sägnen vnnd benedeyen Sonders auch ihr Ehrw. vnd gestr. allerseits, alss Vnnsere Hochgeehrte Herren, zu nutz vnd frommen syner lieben Kirchen und Schul, inn guter beharrlicher gesundheit, glücklichen wolstand vnd Lanngwirigem

Läben, gnädiglich erhalten Vnd derselbigen Arbeit sägnen wölle, zu aufferbuwung seiner gemeind, auch ihr Ehrw. vnnd gstg. Alss vnnsere Hochgeehrten Herren Ehwigem Heil vnnd seligkeit ynbrünstig anzuruffen vnd zubitten, inn keinen vergäss stelle.

Datum 26. Marty 1655.

Euwer Ehrwidj vnd gunsten,
Alss vnserer Hochgeehrte
grossgünstige Herren, Jederzeit schuldig willige diener.

Inspectores vnd
Pflägvätter der
Schul zu Thun.

* * *

Im Jahr 1657 hielten die Venner an der Schul zu Bern eine „Ussmusterung“ und gaben am 3. Oktober mg. H. den Befund ab: „Stutz *Bülmann* vnnd Hanns *Erb,* beid von Thun, sind nit nur vngeschickt vnd langsam im studieren, sonder noch darzu träg vnnd faul vnd schicken sich heut oder morgen besser zu einer Schmitten als uff der Kantzel.“ Man möge sie aber noch einmal einer Censur unterwerfen, sie sich dann einem Handwerk zuwenden lassen vnd ihre „Pensionsstelle“ mit andern tauglichen Thuneren, die von jenen nicht verführt werden können, besetzen. Ferner wurden des Unfleisses angeklagt und zur Besserung ermahnt: *Rudolf Zurkinden* und *Ullrich Jordan*, item *Samuel Witschi,* welcher, „wann er an verstand vnd willen so krum alss an Füssen, mg. H., die venner auch tugendlicher zu einem handwerk als zum predigampt anständig finden würdind.“

Schulnachrichten.

Bernischer Lehrerverein, Centralkomitee. Eine unserer brennendsten Tagesfragen bildet das von Ägerten eingeleitete Initiativbegehren betreffend Übernahme der Lehrerbesoldungen durch den Staat. Das Centralkomitee wurde seiner Zeit angegangen, für dieses Vorgehen eine Subvention von Fr. 200—300 zu gewähren; da es sich dazu nicht ermächtigt glaubte, wurden die Sektionen eingeladen, bis Ende November ihre diesbezüglichen Meinungen auszusprechen. Nun haben bloss zwölf Sektionen geantwortet, und aus der Kundgebung eines Sechstels lässt sich nicht auf die Ansicht des ganzen Vereins schliessen. Wir müssen aber Stellung nehmen zu einer Frage, die vor allem uns berührt und die schon bis zur Initiative gediehen ist. Das Centralkomitee fordert daher noch einmal alle säumigen Sektionen auf, bis Mitte Januar ihre Anträge einzusenden.

Die Initianten wollen auf kurzem, praktischem Wege einen auch von der Lehrerschaft längst gehegten Wunsch in Erfüllung bringen. Wir dürfen sie nicht im Stiche lassen, wenn wir auch das Schulgesetz lieber vorher unter

Dach gesehen hätten. Aus vier Gründen empfehlen wir lebhafte Unterstützung der Initiative:

1. Die Erreichung des unter § 2, Alinea *a*, der Statuten aufgestellten Vereinszweckes, Erlangung einer Barbesoldung von Fr. 1200—2000, ist eher möglich, wenn der Staat bezahlt, als wenn die arme Gemeinde herhalten muss.

2. Die Sektionen des seeländischen Lehrervereins verlangen energisch Subvention, und es liegt im Interesse der Einigkeit und der Stärke des Vereins, dass wir ihrer Forderung nachkommen.

3. Die Steuerlast würde durch Annahme dieses Vorschlages gerechter verteilt.

4. Ein thätiger, entschlossener Lehrerverein bürgt dafür, dass auch bei etwelcher Komplizierung der Sachlage der Grosse Rat das Schulgesetz nicht mehr lange verschieben darf.

Arbeitsprogramm pro 1893/94.

Nach dem Ergebnis der Sektionsabstimmnng sind im laufenden Schuljahre und an der im nächsten Frühling stattfindenden ordentlichen Delegiertenversammlung folgende Traktanden zu erledigen:

1. Die Naturalleistungen der Gemeinden.
   a) Enquête über die Naturalleistungen bezw. über die Entschädigung für dieselben;
   b) einheitliche Normierung der Entschädigung nach ortsüblichen Preisen;
   c) Eingabe an den Grossen Rat behufs Interpretation von § 22, Ziff. 1, des Schulgesetzes (eine anständige, freie Wohnung auf dem Lande mit Garten).

2. Regulativ über Unterstützung einzelner Mitglieder oder deren Hinterlassenen in Notfällen.

3. Einrichtung einer Stellvertretungskasse.

Um die Verhandlungen möglichst fruchtbringend und demokratisch zu gestalten, wurde festgesetzt, dass die Sektion Interlaken über Punkt 1, die Sektion Melchnau über Punkt 2 und die Sektion Coutelary über Punkt 3 zu referieren habe. Die dem Centralkomitee einlaufenden Anträge und Arbeiten werden den von den betreffenden Sektionen zu bestimmenden Referenten zugestellt.

Fast ein Drittel der Stimmen fiel auf das Thema: Beibehaltung oder Abschaffung der Taxationen. Wir haben jedoch diese Frage nicht aufgenommen, weil sie in ähnlicher Fassung als obligatorische Frage pro 1894 figuriert. G.

Bernische Lehrerkasse. Die Kommission, welche mit der Revision der Statuten der bernischen Lehrerkasse beauftragt worden war, hat letzten Freitag die erste Besprechung mit Herrn Prof. Kinkelin abgehalten. An dieser Konferenz nahm auch Herr Kummer, Direktor des eidgenössischen Versicherungsamtes, teil. Herr Kinkelin gab eingangs ein kurzes Resumé über die Versicherung der Lehrer in den verschiedenen Kantonen. Er kam zu dem Schlusse, dass die wenigsten kantonalen Lehrer- und Pensionskassen auf versicherungstechnischer Grundlage aufgebaut worden seien und dass sie deshalb auf die Dauer nicht Bestand haben werden. In kurzen Zügen wurde auch die Studie kritisiert, welche Herr Prof. Graf in Bern über die Ruhegehalte und die Versorgung der Witwen und Waisen der Lehrer in der Schweiz vor kurzem veröffentlicht hat. Diese Studie ist von der Lehrerschaft freudig begrüsst worden und hat in ihr die Hoffnung erweckt, dass es ihr möglich sein werde, sich in nicht allzuferner Zeit nach diesen Grundsätzen versichern zu lassen. Allein der böse Basler Professor hat uns diese Freude total zerstört und uns überhaupt

jeder Hoffnung beraubt, dass wir uns mit niedern Prämien zu hohen Summen versichern lassen können. Herr Kinkelin wies nach, dass für die Leistungen, welche Herr Graf einer solchen Kasse überbinde, nicht 9 %, sondern 18 % der Besoldungssumme erforderlich seien. Diese Prämien werden weder Staat noch Lehrer aufzubringen imstande sein. Der Gedanke, die gesamte Lehrerschaft zu versichern, wäre ein vortrefflicher; allein er ist nicht durchführbar, weil die Opfer, die für die ältern Lehrer, für welche kein Deckungskapital vorhanden ist, gebracht werden müssen, unerschwingliche Prämien erfordern.

Nachdem noch verschiedene Gesichtspunkte kurz beleuchtet worden waren, wurde Herr Prof. Kinkelin beauftragt, für nachstehende Versicherungsarten die Prämien zu berechnen.

1. Prämie für eine Kapitalversicherung von Fr. 1000 zahlbar beim Ableben des Versicherten oder spätestens im 60. Altersjahre.

2. Prämie für eine Altersrente von Fr. 100, zablbar nach zurückgelegtem 60., für Lehrerinnen nach dem 55. Altersjahr.

3. Prämie für eine Invalidenpension von Fr. 100 für Lehrer und Lehrerinnen.

4. Prämie für eine Witwenpension von Fr. 100.

5. Prämie für eine Altersrente von Fr. 100 mit Übertragung der Rente auf die Witwe im Momente der Verehelichung unter Verzichtleistung auf die Altersrente.

Sobald wir im Besitze dieser Berechnungen sind, werden wir in der Lage sein, der Vorsteherschaft der Schulsynode Bericht und Antrag einzureichen.

Bern, 19. Dezember 1893. Flückiger.

Interlaken. (Korresp.) Letzten Samstag, den 16. dies hielt unsere Kreissynode ihre seit einigen Jahren übliche Wintersitzung ab. Da dannzumal weder Wahlen zu treffen noch obligatorische Fragen zu behandeln sind, so bildet gewöhnlich ein Vortrag belehrender Art das Haupttraktandum, und gerade deshalb ist diese freiwillige Sitzung der Lehrerschaft recht lieb geworden. Diesmal stund ein Vortrag des Herrn Sek.-Lehrer Fischer aus Grindelwald über seine Kaukasus-Expedition (1889) bevor. Das Thema zog; es stellte sich eine ausnahmsweise Teilnehmerzahl — gegen 80 Lehrer und Lehrerinnen — ein. Wir haben schon manche Reiseschilderung gelesen oder angehört, aber nie hat uns eine so hingerissen wie diese — war doch die betreffende Expedition mit der ernsten Mission betraut, Spuren der im vorigen Jahre (1888) verunglückten Kaukasusfahrer (die Engländer Fox und Donkin und die Oberländer-Führer Streich und Fischer — des Vortragenden Bruder) aufzufinden. Es würde zu weit führen und wäre übrigens ein nutzloses Unterfangen, den durch Form und Inhalt gleich packenden Vortrag und dessen Eindruck auf die Zuhörer reproduzieren zu wollen. Aus den zur Schilderung gekommenen Touren erwähnen wir nur die Besteigung des Kasbek (5043 m) und die Fahrten am Dichtau. Die erstere wurde ausgeführt, bevor der einte Chef der Hauptexpedition eingetroffen war, und die Expedition ins Dichtau-Gebirge war bekanntlich insofern von Erfolg begleitet, als der letzte Schlafplatz der Verunglückten (in mehr als Finsteraarhorn-Höhe) zweifellos aufgefunden und dadurch wenigstens das ungefähre Revier der Katastrophe, deren Ursache vermutlich ein Steinschlag war, bekannt geworden ist. Was eine Kaukasus-Fahrt mit ihren unverhältnismässig grossen Horizontal- und Vertikaldistanzen an Strapazen bietet und an Mut und Ausdauer erfordert, kann sich nur derjenige annähernd ver-

gegenwärtigen, der selber längere Touren in der Schnee- und Eisregion mitgemacht hat. Sicher ist, dass Herr Fischer nicht nur das Schulscepter sondern auch den Bergstock und den Pickel zu handhaben weiss, und fast haben wir eine Ahnung, der junge Mann möchte infolge seiner Bildung und Ice-craft (Geübtheit im Gletschergebiet) noch zu fernern Thaten berufen sein. Der an lebhaften landschaftlichen und persönlichen Schilderungen überreiche Vortrag hat in der Kreissynode den Wunsch nach Fortsetzung angefacht und wird ihr in langer Erinnerung bleiben. — Dem Vortrage folgte ein vorzügliches Mittagessen, und den Nachmittagsstunden war eine Feier vorbehalten, wie sie aus mehr als einem Grunde für Lehrerkreise eine Seltenheit ist. Vergangenen Herbst trat Herr Lehrer Michel in Unterseen nach vollendeten 50 Dienstjahren freiwillig in den Ruhestand und heute sollte ihm unter Anwesenheit recht vieler Berufsgenossen und anderer Freunde eine kleine Ovation gebracht werden. Ein Mitglied der Schulkommission von Unterseen rückte in schlichten aber tief empfundenen Worten die lang erprobte Berufstüchtigkeit des Jubilars ins wohlverdiente Licht und gab der Dankbarkeit der Schulgemeinde gegenüber ihrem scheidenden Lehrer durch Überreichung eines namhaften Geschenkes in blanken Goldstücken den gebührenden Ausdruck, ein Vorgehen, das den Behörden von Unterseen um so höher anzurechnen ist, als die Gemeinde allbereits schwer genug an ihren Lasten trägt. Herr alt-Schulinspektor Mühlemann verdankte als Vertreter des Staates die langjährigen Dienste des Lehrerveteranen und verabfolgte diesem im Auftrage der Erziehungsdirektion ebenfalls eine edle Münze höherer Einheit. In packenden Worten schilderte hierauf der Präsident der Kreissynode, wie unendlich viel Arbeit und Mühe der Rahmen einer fünfzigjährigen Lehrthätigkeit umspannt und wie der Abschluss einer so langen Laufbahn in so schwierigem Beruf es wohl verdiene, etwelchermassen gefeiert zu werden. Als äusseres Zeichen der Gratulation von Seite der Amtssynode verabreichte auch er Herrn Michel ein kleines Geschenk. Der Jubilar beschränkte seine Erwiderung seinem einfachen, bescheidenen Wesen gemäss auf einige schlichte Worte des Dankes für die ihm angethane Ehre, und die erhebende Feier war zu Ende. Den Teilnehmern aber wird der 16. Dezember lange wohlthuend im Gedächtnis bleiben.

Langenthal. (Korresp.) „Alljährlich zur heiligen Weihnachten“, so erzählt die Mutter ihren Kleinen, „steigt das Christkindlein zur Erde nieder, um denjenigen, die ihm dienen und brav sind, köstliche Sachen, Puppen, Pferde, Wagen etc. etc. zu spenden.“

Auch den grossen Kindern ist sein Kommen lieb und wert, bringt es doch auch ihnen, wenn nicht Spielzeug, so doch andere Gaben aus der Hand ihrer Lieben, einige Stunden der Freude und uns Lehrern ein paar Tage der Erholung im strengen, winterlichen Schuldienst.

In Langenthal ist diesmal das Christkind früher gekommen und bescherte reichlich durch die letzten Samstag (16. d.) zahlreich besuchte Gemeindeversammlung Gross und Klein.

Nach Anhörung eines längern, sachlich und klar gehaltenen Berichtes über die Wasserversorgungsfrage unserer Gemeinde, die einen Kostenvoranschlag von ca. 1/4-Millionen Franken in Aussicht stellt, wurden durch an Einstimmigkeit grenzende Beschlüsse die Vorschläge der Behörden, die Besoldung der Primar- und Sekundarlehrer um je Fr. 200, die der Lehrerinnen um je Fr. 100 zu erhöhen und die unentgeltliche Abgabe sämtlicher Schulmaterialien an alle Primarschüler, genehmigt.

In der gleichen Versammlung wurden auch die stets wiederkehrenden Budgetposten für Speisung armer Schulkinder (Fr. 500), Beiträge an Schülerreisen (Fr. 350), Renovation des alten Schulhauses und Neuanschaffungen (Fr. 2500) und ein Sümmchen zur Erstellung eines eigenen, besser eingerichteten Zeugnisbüchleins unbeanstandet passiert.

Ehre solchem Gemeindesinn!

Langenthal hat dadurch bekundet, dass es jedes Opfer gerne bringt, wenn es gilt, im Schulwesen einen Schritt vorwärts zu thun.

Wir müssen diese ehrenden Beschlüsse noch um so mehr anerkennen, als die gleiche Weihnachts-Gemeinde-Versammlung vor sieben Jahren eine neue Obere Mittelklasse, vor zwei Jahren die Neubetischung sämtlicher Unterklassen und vor einem Jahr eine neue Elementarklasse kreiert hat.

Gerne benutze ich aber auch die Gelegenheit, denjenigen unserer Kollegen, die uns seiner Zeit durch die prompte Ausfüllung unserer Fragebogen wertvolles Material geliefert, welches nun erfreuliche Früchte gezeitigt, den wärmsten Dank auszusprechen und den übrigen Kollegen gilt der herzliche Wunsch, dass auch bei ihnen Christkind und „Neujahrmutti“ zur finanziellen Besserstellung Einkehr halten mögen. M.-G.

Richtigstellung einer Wiederwahlsangelegenheit. Von einer Kollegin der Postgassschule wurde mir mitgeteilt, es hätte sich bei der Lehrerschaft und im Publikum das Gerücht verbreitet, dass ich — entgegen meiner Versicherung— doch bei Anlass meiner Wiederwahl eine schimpfliche „Erklärung“ unterzeichnet hätte, kraft welcher ich meiner Schulkommission das Recht einräumte, mich jederzeit meines Amtes entheben zu können, sobald ich diesen Herren Anlass zur Unzufriedenheit geben würde.

Da dieses Gerücht einen Makel sowohl auf meine Amtsführung wie auf meinen Charakter wirft so möchte ich hier eine Richtigstellung der Sache versuchen.

Der städtische Schuldirektor, Herr Kuhn, unterbreitete mir letzten Herbst bei Anlass meiner — von Seiten der Schulkommission, in zweimaliger Sitzung, einstimmig beschlossenen „nur“ provisorischen Wiederwahl — wirklich obige „Erklärung“. Er lud mich ein, dieselbe zu unterschreiben, widrigenfalls mir grosse Unannehmlichkeiten erwachsen würden. Zugleich versicherte er mich aber mit anerkennenswerter Güte, dass das unterschriebene Aktenstück zwischen ihm — meiner Schulkommission — und mir — ein tiefes Geheimnis bleiben — — — und demselben durchaus keine Folge gegeben würde.

Trotz dieser beruhigenden Versicherung verweigerte ich aber doch meine Unterschrift, wünschte aber die Gründe dieses Vorgehens zu erfahren, denn diese waren mir bis dahin weder von der Schulkommission, noch von der Schuldirektion mitgeteilt worden.

Unter Mitteilung der Gründe verlangte meine Schulkommission von mir, als Bedingung meiner Wahl, wenigstens das Versprechen, dass ich in Zukunft alle meine Kräfte ausschliesslich den Interessen der Schule widmen wolle.

Dieses Versprechen stellte ich denn auch sehr gerne — und zwar in folgender Form aus. Ich ersuchte die Herren, alle litterarischen Kleinigkeiten, welche ich neben meinem Amte geschrieben, und die bei W. Kaiser erschienen sind, prüfen zu wollen. Sie würden finden, dass sämtliche Arbeiten nur der Erziehung und der Schule zu dienen wünschen. In diesem Sinne würde ich auch in Zukunft meine Kräfte in und ausser meinem Amte den Interessen der Schule widmen.

Damit begnügten sich die Herren — die beiläufig gesagt — erst seit den letzten Sommerferien amtieren und die ich kaum zur Hälfte persönlich kannte. Wir waren nämlich vom Frühling bis zu den Sommerferien „Schulkommissionswaisen“. — Die neue Behörde gestand auch, dass sie selbst kein Urteil über meine Amtsführung hätte, sondern nur nach konfidentiellen Mitteilungen dritter Personen vorgegangen sei.

Es erfolgte darauf eine definitive Wiederwahl ohne Bedingung, also eine vollständige Satisfaktion.

In dem Umstand, dass ich mein Amt seit 31 Jahren führe — zwar nicht so vollkommen wie ich selbst es wünschte, aber doch so gut ich es verstehe — liegt denn auch wohl meine beste Ehrenrettung.

Übrigens ist Ähnliches wie mir, in letzter Zeit andern städtischen Lehrerinnen widerfahren, die in Lehrbefähigung und Amtsführung anerkannt makellos dastehen. Emma Hodler.

Herzogenbuchsee. An der letzten Einwohnergemeinde-Versammlung kam die Übernahme der Sekundarschule durch die Gemeinde zur Behandlung. Herr Nationalrat Moser begründete den Antrag in gediegener Weise. Nachdem noch Herr Pfarrer Joss, Präsident der Sekundarsckulkommission, die Stellung des „Garantenvereins“, dem die Sekundarschule bisher angehört, näher beleuchtet, wurde die Übernahme auf 1. Januar 1894 mit grosser Mehrheit beschlossen. Der Gemeinde fällt mit diesem Beschlusse ein Vermögen von Fr. 70,718 und eine Schuldenlast von Fr. 22,496 zu.

Vor sechzig Jahren. Als der kürzlich verstorbene Grossrat J. Sterchi in Matten in den Dreissigerjahren zur Schule ging, war es, wie er erzählte, daselbst noch Brauch, dass die Schüler ihre Stühle zum Sitzen selbst mitbrachten. Der Standpunkt dürfte heute doch zu den überwundenen gehören.

Thun. Mädchen-Sekundarschule, Abendunterhaltung. Die beiden Aufführungen haben rein Fr. 472 ergeben, verschiedene freiwillige Geschenke inbegriffen, welcher unerwartet erfreuliche Betrag zu dem angekündigten Zwecke (Schülerreise) verwendet wird.

Die **Seminaristen auf Hofwyl** haben letzten Sonntag in der Kirche zu Münchenbuchsee ein Konzert zu Gunsten der Schüler der Übungsschule gegeben.

Aarberg. Wie die Blätter melden, hätte die Burgergemeinde vor drei Jahren Fr. 60,000 an einen neuen Schulhausbau erkannt, heute bereue ein bedeutender Teil der Bürgerschaft diesen Beschluss und suche ihn rückgängig zu machen. Wird wohl nicht sein.

Lehrerinnenverein. 100 schweizerische Lehrerinnen haben letzten Samstag im Casino zu Bern einen „Schweizerischen Lehrerinnenverein“ gegründet, dessen Hauptziele dahingehen, kranken und rekonvaleszenten Lehrerinnen finanziell beizustehen und ein Lehrerinnenheim für zurückgetretene Lehrerinnen zu gründen. Das Unterhaltungsgeld beträgt Fr. 4 jährlich.

Jura. Neun Schulknaben aus Tramelan hatten im Jahr 1891 eine Diebsbande organisiert, die es auf Spezereiläden, Bäckereien, Lebensmittelmagazine u. s. w. abgesehen hatten. Zwei Jahre lang konnten sie ungestraft ihr Handwerk treiben, ehe sie der Polizei in die Hände fielen. Am 12. Dezember standen sie vor den Assisen des Jura; sechs wurden zu Gefängnistrafen von 10 Tagen bis zu zwei Jahren verurteilt, in einer Besserungsanstalt abzusitzen. Drei wurden freigesprochen. (Tägl. Anz.)

Köniz. Die sämtlichen Schulkommissionen der Gemeinde Köniz haben sich in einer letzthin abgehaltenen Versammlung einstimmig für das Initiativbegehren der Gemeinde Ägerten ausgesprochen und sofortige Sammlung der Unterschriften beschlossen.

Koppigen hat eine Fortbildungsschule für die Jünglinge von den Jahrgängen 1874—1877 ins Leben gerufen. Der Unterricht hat letzten Dienstag begonnen.

Ähnlich geht **Kirchberg** vor. Es eröffnet eine unentgeltliche gewerbliche Fortbildungsschule mit den Fächern: Aufsatz, besonders Geschäftsaufsatz, Rechnen, Zeichnen, Buchhaltung und Vaterlandskunde.

Lieder eines Taubstummen. Diese auch in unserm Blatte seiner Zeit lobend erwähnten „Lieder eines Taubstummen" werden, wie es scheint, im Auslande noch mehr gewürdigt wie hier. So hat z. B. das königlich preussische Unterrichtsministerium einen grossen Teil der gesamten Auflage angekauft, wie uns soeben der Verleger mitteilt. Das treffliche Büchlein ist bekanntlich durch jede Buchhandlung, sowie direkt vom Verlag W. Kaiser in Bern zu beziehen. Preis Fr. 1. 30. Allen Leidenden gewiss ein willkommenes Weihnachtsgeschenk!

Gestorben ist im Inselspital zu Bern: Herr Burger, Lehrer und Grossrat in Laufen.

* * *

Neuenburg. In letzter Zeit ist die kürzlich vom Grossen Rat nach ziemlich bewegter Debatte als neues Disziplinarmittel beschlossene Institution der Arrestsäle für minderjährige Taugenichtse in Kraft getreten. Von den Gegnern wurde namentlich der praktische Nutzen dieser Institution bestritten.

Als erste Arrestanten trifft das neue unter Polizeiaufsicht stehende Strafverfahren eine Anzahl von Jünglingen wegen Schwänzen des pädagogischen Rekrutenvorunterrichts. -m-

---

Humoristisches.

— Verfängliche Steigerung.

A.: Ich halte meine Frau gut.
B.: Ich halte sie besser.
C.: Ich halte sie zum besten.

Briefkasten.

F. in M.: Nur anschwirren!

Massengeschenk

an Schüler und Schülerinnen bis zu zwölf Jahren: **Die schönsten Märchen** in Heften mit hübschem Titelbild. Preis per Heft nur 7 Cts. Sendung sortiert. Zu beziehen durch **Meyer's Jugendschriftenhandlung, Uster** (Kanton Zürich).

Kreissynode Aarberg. Sitzung Samstag den 23. Dezember, morgens 9 Uhr in Aarberg. Traktanden: 1. Das Sachrechnen, Ref.: Herr Lehrer Räz in Radelfingen. 2. Geschichtsvortrag von Hr. Sek.-Lehrer Schneider in Schüpfen. 3. Unvorhergesehenes.

Stellvertreter gesucht.

Für einige Monate wird mit Antritt auf 8. Januar 1894 ein Stellvertreter für mathematische Fächer auf der Sekundarschulstufe gesucht. Sich zu wenden an Rektor Vollenweider, Burgdorf.

Konkurrenz-Ausschreibung.

In Ausführung eines diesbezüglichen Beschlusses der bernischen **Schulsynode** wird hiermit die Erstellung von **Rechnungslehrmitteln für die Primarschulen des Kantons Bern** zur freien Konkurrenz ausgeschrieben unter folgenden Bedingungen:

1. In Bezug auf Methode im allgemeinen, Verteilung des Unterrichtsstoffes, Menge und Auswahl der Aufgaben für die einzelnen Schuljahre sollen die Verfasser die daherigen von der Schulsynode aufgestellten Grundsätze und Beschlüsse möglichst berücksichtigen. Diese Beschlüsse können bei der unterzeichneten Stelle gratis bezogen werden.

2. Die einlangenden Arbeiten sollen den Namen des Verfassers nicht enthalten; sie sind verschlossen, mit einem Motto versehen, an die unterzeichnete Stelle einzureichen und sollen die Aufschrift tragen: „Konkurrenzarbeit für bernische Rechnungsbücher.“ Ein beigelegtes, verschlossenes und mit dem gleichen Motto versehenes Couvert soll inliegend den Namen des Verfassers enthalten.

Diese Bestimmung fällt für bereits gedruckte Bücher ausser Betracht.

3. Die eingelangten Arbeiten werden einer Kommission von bernischen Schulmännern zur Beurteilung unterstellt und nach dem Massstabe ihrer spätern Verwendung honoriert.

4. Die honorierten Arbeiten bleiben Eigentum der bernischen Erziehungsdirektion, resp. des Staates. Nicht honorierte Arbeiten werden dem Verfasser zur freien Verfügung zurückgestellt.

5. Die Arbeiten können sowohl die gesamte Primarschule, als auch einzelne Schuljahre umfassen. Es werden eben sowohl bereits bestehende Lehrmittel oder Umarbeitungen von solchen als auch ganz neue Entwürfe zur Konkurrenz zugelassen.

6. Als Zeitpunkt zur Einreichung der Arbeiten wird der **1. Oktober 1894** festgesetzt.

Bern, 6. November 1893.

Der Erziehungsdirektor:
Dr. Gobat.

Erinnerungsblumen

im Verlage von

G. Hofer-Schneeberger, Bützberg bei Langenthal.

Die bekannten

Vier Tabellen zur Einführung in die Druckschrift

versendet unter Nachnahme von **Fr. 1.50**

der Verfasser

B. Schwab, alt-Seminarlehrer in **Hindelbank.**

Viel Geld verloren hat, wer seine Cigarren nicht von der billigsten Quelle, der Firma **J. Dümlein** in Basel bezieht. Offeriere zu Spottpreisen garantiert aus feinsten überseeischen Tabaken verfertigt:

EXTRANO, sehr fein	pr. 100	St.	Fr. 1.80	MADRAS, hochfein	pr. 100	St.	Fr. 3.—
CUBANA, hochfein	„ 100	„	„ 2.—	BAHIA, feinste Bremer	statt 20	„	5.—
CURSO, sehr pikant	„ 100	„	„ 2.50	ESTE, „ „	„ 20	„	5.—

8 Sende von 200 Stück an frei. Bei 1000 extra 5% Rabatt. **J. Dümlein, Basel.**

Zu verkaufen.

Ein guterhaltenes, aufrechtes Klavier, Preis 180 Fr. (Händler ausgeschlossen.)

Köhler, Schwalbenweg 6,
Länggasse, **Bern.**

Weihnachtsgeschenke.

Herz von Edmondo de Amicis 3.50
Heimatlos von Malot 8.—
Das neue Universum 9.—
Deutsches Knabenbuch 8.70
Deutsches Mädchenbuch 8.70
Töchter-Album von Thekla v. Gumpert 9.—
Der Jugendgarten von O. Wildermuth 9.—
Bilderbücher von 10 Cts. an.
Briefmarkenalbums von 15 Cts. bis 20 Fr.
Für unsere Kleinen, broch. Fr. 1.60, geb. Fr. 2.40.
Lebensfrüchte von Prof. O. Sutermeister, broch. Fr. 1.80, geb. Fr. 2.70.
Kirchengesangbücher.
Grosse Auswahl in Jugendschriften aller Art.

Schultaschen, Tornister
Farbschachteln
Reisszeuge
Schulschachteln
Nähschachteln
Farbstiftetuis
Nécessaires
Papeterien
Glasbilder
Photographiealbums
Spiele
Photographierahmen
Portemonnaies
Cigarrenetuis
Gratulationskarten (Spec. 94)

Rüegg, Prof. † Portrait in Heliogravüre, Bildgrösse 16/22 cm. Preis 2.50.

Weihnachtskatalog mit 204 Illustrationen auf Wunsch gratis.

Bern. **W. Kaiser**, Spitalgasse 31.

Verlag des Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

„Freundliche Stimmen an Kinderherzen", eine Serie von 130 verschiedenen beliebten Weihnachts- & Sylvesterbüchlein, die eine originelle Erscheinung auf dem Gebiete der Jugendlitteratur sind. Sie lachen und scherzen, sie plaudern und spielen mit den Kindern. Bald sind es freundlich unterhaltende oder sinnreich belehrende Erzählungen, bald Lieder mit einfacher Melodie oder Verse zum Hersagen, Rätsel etc.

Im Buchhandel kostet das Heft 25 Centimes.

Für Lehrer und Schulbehörden
wenn von der Verlagsbuchhandlung des Art. Institut Orell Füssli direkt bezogen
à 10 Centimes per Stück gegen Nachnahme.

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig**, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: **Michel & Büchler**, Bern.